

2. Der Wassergehalt der Faeces wird durch die Glaubersalzeinnahme gesteigert und die Steigerung wächst mit der Quantität des eingenommenen Salzes.

3. Die Diurese wird nicht vermehrt. Die Harnanscheidung ist entweder jener der Normalperiode gleich oder selbst etwas geringer, der Harn war meist schwach sauer, zuweilen neutral, nur an einzelnen Tagen alkalisch.

4. Die Stickstoffausscheidung durch den Harn ist bedeutend vermindert. Diese Verminderung ist eine constante und nur größer oder geringer, je nachdem das Thier mehr oder minder fettreich ist. Die Verminderung ist am bedeutendsten in den ersten Wochen der Glaubersalzeinnahme, später ist sie minder auffallend, sie stellt sich aber auch dann noch als beträchtlich heraus, wenn man die Gewichtszunahme des Thieres in Rechnung bringt und die Stickstoffausscheidung auf eine Gewichtseinheit Thier zurückführt. Die Stickstoffersparniß beträgt in einzelnen Fällen über 25 pCt., also mehr als den vierten Theil der Gesamtausscheidung. Da die Stickstoffmenge des Harns die Summe der umgesetzten stickstoffhaltigen Körpersubstanz repräsentirt, läßt sich das gewonnene Resultat auch so ausdrücken:

Durch die Glaubersalzwirkung wird der Umsatz der stickstoffhaltigen Gewebeelemente beträchtlich beschränkt, der Thierkörper wird an Stickstoffatomen, an Leim- und Eiweißgeweben reicher.

5. Die Stickstoffersparniß findet nicht ihren vollen Ausdruck in der Gewichtszunahme, diese beträgt in allen Beobachtungsreihen weniger, als dem der Stickstoffersparniß gleichwerthigen Fleischanjaz entspricht. Diese Differenz ist so zu deuten, daß für das angelegte Stickstoffgewebe andere stickstofffreie Substanz in größerer Menge verausgakt werde. Da die Stickstoffersparniß bei fettreichen Thieren eine größere ist, da sie allmählig geringer wird in dem Maße als das Thier mager wird, und nach gesteigerter Fettzufuhr wieder von neuem bedeutend hervortritt, ist die Hypothese eine berechtigte, daß während der Glaubersalzzufuhr die stickstofffreien Körperelemente und insbesondere das Fettgewebe reichlicher umgesetzt werden.

6. In einzelnen Fällen wird durch die Glaubersalzzufuhr die Ausscheidung von Harnsäure veranlaßt. Da dieser Stoff nur selten und nur unter gewissen, noch nicht näher gekannten Ernährungsverhältnissen ausgechieden wird, bestätigt dessen Auftreten abermals, daß das Glaubersalz auf die gesammte Stoffumsetzung einen wesentlich alterirenden Einfluß übt.

Der Verfasser hat vor einigen Jahren Versuche an Menschen angestellt über die Wirkungen des Karlsbader Mineralwassers (dessen Hauptbestandtheil Glaubersalz ist). Das wichtigste Ergebniß jener Untersuchungen war, daß durch die Einnahme des Karlsbader Wassers die Harnstoffausscheidung, also die Stickstoffumsetzung vermindert war. Die in Karlsbad gewonnenen therapeutischen Erfahrungen über die rasche Reduction anomaler Fettansammlung stimmen mit den Resultaten der Untersuchung über die physiologische Wirkung des Glaubersalzes überein. Zum Schlusse erwähnt noch der Verfasser, daß es von Interesse wäre, Glaubersalz in kleinen Gaben zu versuchen, wo es sich um Conservirung der Eiweißgewebe oder um Aufspeicherung derselben im Thierleibe handelt.

Wird einer Commission zugewiesen.

K. K. geologische Reichsanstalt.

Versammlung vom 1. Februar 1864.

Herr F. F. Berggrath Franz Ritter v. Hauer im Vorsitz.

Von Seite des Herrn F. F. Hofratheß und Directors W. Haidinger werden Mittheilungen vorgelegt. Es werden der Erinnerung an den kürzlich (am 27. Jänner)

verewigten großen Chemiker Scintich Rose anerkennende Worte gewidmet. Ein Schreiben wird vorgelegt vom Herrn k. russischen Staatsrath H. Abich aus Tiflis an Herrn Director M. Hörnes mit wichtigen Nachrichten über die Halbinseln Kertsch und Taman am schwarzen Meere, die Einwirkung der Schlammvulcane daselbst in der Gestaltung der gegenwärtigen Landes- und Gebirgsoberfläche, je wie über die große Uebereinstimmung mit der Zusammensetzung der Schichten des Wiener Tertiärbeckens. Ferner einige Worte über die Erwerbung durch Vermittlung des Herrn k. k. Oberbaudirectors L. Liebenauer in Innsbruck von einer Partie St. Cassianer Petrefacten, über welche nebst den bereits vorhandenen Vorräthen nun Herr Dr. G. Laube von Teplitz, gegenwärtig in Wien, eine Bearbeitung unternommen hat.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle machte eine Mittheilung über die miocenen Tertiärbildungen im südlichen Mähren zwischen Nikolsburg, Gaja, Ungarisch-Gradißch, Ostra, Straßnitz und Lundenburg. An die eocenen Sandsteine des Marsgebirges und der über Straziowitz, Kobilly, Saiz bis Nikolsburg reichenden Ausläufer desselben lehnen sich bei Kofel-Willowitz, Tscheitsch bis Gaja Cerithienschichten an, die auch am Ostrande dieser Tertiärbucht bei Straßnitz auftreten. Sie sind überall durch in großen Massen vorkommende Fossilien, wie *Cerithium pictum* Bast., *Mactra podolica* und *Cardium plicatum* Eichw. charakterisirt. Den ganzen anderen Theil der durch die genannten Orte begrenzten Bucht nehmen Sand und Tegel der Congerierschichten ein. Der Sand tritt meist auf den Anhöhen auf, während der Tegel, der hier ausgedehnte Eignitlager einschließt, mehr in dem ebenen Theile verbreitet ist. *Melanopsis Martiniana* und *Bouéi Fer.*, so wie zahlreiche Congerien sind für diese Schichten bezeichnend. Die Anhöhen bedeckt überdies Kög, während in dem flachen Landestheile zwischen Landshut, Prujchanek, Millotitz, Bisenz und Pijek loser Diluvialsand verbreitet ist.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle legte ferner eine Suite von 11 Marmormustern in Würfelform, Länge, Höhe und Breite 6 Zoll, und eine Seite polirt, die anderen platt zugehauen, vor, welche die k. k. geologische Reichsanstalt als Geschenk zur Vermehrung ihrer Bausteinmustersammlung von Herrn Justin Robert aus seiner hiesigen Marmerniederlage erhalten hat, und wofür demselben der besondere Dank der Anstalt ausgesprochen wurde. Es sind durchgehends Muster aus den Steinbrüchen des Herrn Robert bei Adneth in den Adnetherschichten und den Lithodendronkalken, die durch ihre mannigfaltige Farbe sich zu den verschiedensten Marmorarbeiten eignen, und aus den Brüchen am Untersberge bei Salzburg. Diese Muster liefern neuerdings den Beweis einer äußerst großen Mannigfaltigkeit von Marmorarten, deren sich Oesterreich in den verschiedenen Punkten der Monarchie erfreut.

Einen anderen Beitrag zur Vermehrung dieser Bausteinmustersammlung verdankt die Anstalt der gütigen Vermittlung des Herrn Statthalters von Istrien und Triest, Freiherrn v. Kellersperg, durch Zusendung von 19 Stück Bausteinmustern des Triester Gebietes. Es sind theils Marmor-, theils Sandsteinmuster. Erstere, aus den Rudistenkalken der Kreideformation von St. Croce nächst Triest, von Reppen, Reppengrande und Reppentabor, gestatten eine ausgedehnte Verwendbarkeit durch ihre leichte und gute Bearbeitbarkeit, durch die Annahme einer schönen Politur, und werden auch in Triest nicht bloß zu den gewöhnlichen Steinmearbeiten, sondern auch zu architektonischen Zwecken und selbst zu Monumenten mit großem Erfolge verwendet. Ihre geringen Gesteinungskosten am Orte der Gewinnung würden ihre Verwendung selbst in größerer Entfernung, sogar in Wien gestatten, wenn die bisher zu bedeutende Eisenbahnfracht dieser nicht ein Hinderniß entgegensetzen würde. Die Sandsteine, aus den Cocenschichten des Macigno in der unmittelbaren Nähe der Stadt Triest gebrochen, finden hier zu den gewöhnlichen Bauten, zu den Uferversicherungsbauten, zur Pflasterung der Stadt u. s. w. eine ausgedehnte Verwendung. Auch ihrem vieljährigen Correspondenten und Gönner, Herrn Con-

Jul Gudmund Bauer in Triest, verdankt die Anstalt die freundliche Zusendung mehrerer ähnlicher Bausteinmuster durch die gütige Vermittlung des Herrn Gemeinderathes Dr. F. Righetti in Triest, unter diesen zeichnen sich insbesondere die Varietäten des schwarzen Marmors aus den Steinbrüchen von Scopa aus, die sich vor allem zu ornamentalen Zwecken vortrefflich eignen würden.

Herrn Jos. Schwarz, Miteigenthümer und Repräsentanten der Königsberger Mühlstein-Fabrikgesellschaft, verdankt die Anstalt Musterwürfel des in Königsberg gebrochenen Trachytes. Der Quarzreichthum, die hiedurch bedingte bedeutende Härte und die Porosität dieses Gesteines eignen dasselbe vorzüglich zu dem gedachten Zwecke und die leichte Gewinnbarkeit an Ort und Stelle gestatten eine wohlfeile Herstellung derselben und machen die Concurrenzfähigkeit dieser Mühlsteine mit denen anderer Localitäten ungewein leicht möglich. Das Vorkommen von porösem Quarz bei Königsberg gestattet auch die Anfertigung von nach französischer Art zusammengesetzten Mühlsteinen, die dann durch ihre Härte und geringe Abnützung sich auszeichnen.

Herr Foetterle legte auch einen Musterwürfel des zelligen Quarzes von Merzenstein bei Zwetzl vor, den die Anstalt Herrn Pobjich verdankt, derselbe ist in seiner Structur dem zelligen Quarze sehr ähnlich, wie er in Frankreich zur Mühlsteinerzeugung verwendet wird, und es gelang Herrn Joseph Djer mit großem Erfolge denselben zu gleichen Zwecken zu verwenden.

Durch gütige Vermittlung der k. k. Schwefelwerksverwaltung zu Radoboj in Croatien verdankt die Anstalt Herrn k. k. Controlor Karl Kaczvinský die Zusendung von Tertiärfossilien von Radoboj, die durch ihre vortreffliche Erhaltung sich auszeichnen. Unter denselben ist insbesondere *Mytilus Haidingeri* Hörnes, *Arca diluvii* Lam, eine Venus- und eine Cardiumart, so wie die Reste eines Krebses erwähnenswerth.

Herr k. k. Schichtmeister Eduard Windakiewicz gab eine Darstellung der Verhältnisse des Erzvorkommens am Grünergang in Schemnitz, welcher in jüngster Zeit durch die Auffschließung reicher Erzmittel ein bedeutendes Interesse erregt hat. Der Gang setzt in dem von den Bergleuten sogenannten Grünstein (Grünstein) Tracht auf, in welchem, näher gegen den Gang zu, die Hornblende zurücktritt, dagegen aber Kiese überhandnehmen. Die Mächtigkeit des Ganges beträgt bis 6 Klafter; wo er erzführend ist, ist seine Ausfüllungsmasse aus aufgelöstem Grünsteintracht bestehend, mit dem Nebengestein verwaschen; in den erglösen Partien dagegen sind sehr oft deutliche und ausgedehnte Rutschflächen zwischen vorhanden. Das Erzvorkommen ist in dem nord-südlich streichenden Gange auf einzelne Giesen (Erzsäulen) vertheilt, welche sich entlang einer unter etwa 20 Grad von Süd gegen Nord nach abwärts geneigten Linie aneinanderreihen. Drei derartige bedeutendere Giesen wurden nun am sechsten Lauf des Maria Himmelfahrtschadtes, 250 Klafter vom Schacht entfernt, angefahren.

Herr Karl Paul schilderte die Kalkgebirge der kleinen Karpathen, deren geologische Aufnahme er im Laufe des verflossenen Sommers durchgeführt hatte. Dieselben bilden den nordwestlichen Theil des ganzen Gebirges, dessen südöstliche Partie aus krystallinischen Gesteinen, Thonschiefern und Quarziten besteht. Im nordwestlichen Theile lassen sich sehr deutlich drei von Südwest nach Nordost streichende Züge unterscheiden: 1. Der südliche Kalkzug, von Pernel bis zum Galvarienberg bei Smolnik, er besteht von unten nach oben aus Köffener Schichten, dunklem Liaskalk, Liasandstein, der in einzelnen Varietäten den älteren Quarziten täuschend ähnlich wird, und Turabildungen; 2. der Zug der rothen Sandsteine und Melaphyre (Rothliegenden), bei Bizerat, nordöstlich von Ruchel beginnend und fortstreichend bis zum Südfuß der Gerna Skalu und des Nachsthurn; 3. der nördliche Kalkzug, gebildet durch das weiße Gebirge, ihm fehlen die Liasandsteine und Turabildungen des südlichen Zuges, dagegen sind darin untere Kreideschichten in der Form von lichten und dunklen Kalken, dann von Dolomiten mächtig entwickelt.

Eine Vergleichung dieser Gebilde mit denen der bei Wien plötzlich abbrechenden Alpenkalkzone, als deren Fortsetzung sie häufig aufgefaßt wurden, zeigt viel mehr Contraste als Analogien, namentlich ist in dieser Beziehung das gänzliche Fehlen der bei Wien so mächtig und so charakteristisch entwickelten Triasbildungen und des Hauptdolomites bemerkenswerth.

Herr Heinrich Wolf machte eine Mittheilung über die Tertiärschichten im Ober-Neutraer Comitate. Dieselben sind in dem Terrain entwickelt, welches zwischen dem Zug der Karpathen sandsteine, von Holic und Skalic in Mähren bis gegen Waag-Neustadt in Ungarn und dem Zug des Brzegowa und Nedzegebirges liegt. Die Sandsteine, Mergel und Conglomerate dieses Gebirges mit ihren meist stark geneigten Schichten waren bisher größtentheils der Cocconformation zugerechnet worden. Herr Wolf entdeckte aber an verschiedenen Stellen, so am Stražni Brch, Židovský Brch, zu Pražník, Chropow, Rohow u. s. w., theils in den genannten Steinen, theils auch in Mergeln sicher neogene Petrefacten, entsprechend jenen der marinen Stufe des Wiener Beckens, und war dadurch in den Stand gesetzt, eine viel weitere Verbreitung der letztgenannten Schichtengruppe nachzuweisen.

Herr Joseph Rachoý gab eine Schilderung des Steinkohlenbergbaues zu Lunz in Niederösterreich, den er im vergangenen Sommer kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Die Kohle ist im Sandstein eingelagert, der von lichtem dolomitischen Kalk begrenzt wird. Eine denselben begleitende Schieferthonschicht im Hangenden des Kohlenflözes ist reich an Pflanzenabdrücken, meist *Pterophyllum longifolium*, *Pecopteris Stuttgartensis* und *Equisetites columnaris*. Die Schichten gehören daher dem Sandsteinzuge der oberen Trias. Die Kohle tritt hier mit einer Mächtigkeit von 3 bis 4 Fuß auf und ist auf eine Länge von etwa 280 Klafter aufgeschlossen. Dieselbe ist von vorzüglicher Qualität. Die monatliche Erzeugung beträgt gegenwärtig bei 1500 Centner im Monat. Herr Rachoý drückte schließlich noch Herrn Bergverwalter Joh. Kieger seinen besonderen Dank aus für die ihm bei seinen Arbeiten freundlichst gewährte Unterstützung.

Herr f. k. Bergrath Fr. v. Hauer legte das Modell des Braunkohlenflözes von Dorheim in der Wetterau, ein Geschenk des Herrn Rudolph Ludwig aus Darmstadt zur Ansicht vor. Dasselbe ist nach den Grubeurissen der vier dort bestehenden Abbauetagen gefertigt. Das Liegende bildet Basalt, das Hangende basaltischer Lehm; die Unterseite erscheint als wenig gewellte Fläche, die Oberseite dagegen ist durch schmale, langgestreckte vielfach verzweigte Erhöhungen ausgezeichnet, welche ganz aus erdiger Torfkohle bestehen und nach Ludwig an die Anschwellungen erinnern, welche auf Hochmooren von Sphagnum gebildet werden.

Weiter sandte Herr Ludwig einige Fossilien aus den Oligocenschichten des Mainzer Beckens, darunter insbesondere eine neue Pteropodenart, von ihm *Tentaculites maximus* benannt.

Von Herrn M. F. Simettinger, fürstlich Liechtenstein'schem Bergingenieur in Mährisch-Trübau, erhielten wir eine für das Jahrbuch der f. k. geologischen Reichsanstalt bestimmte wichtige Abhandlung über die Kohlenablagerung bei Mährisch-Trübau. Dieselbe gehört der Kreideformation an, welche östlich und westlich den bekannten, nord-südlich streichenden Rothliegendzug, der aus dem westlichen Mähren nach Böhmen hinein fortsetzt, überlagert. Die Kreideschichten im Osten und Westen dieses Zuges correspondiren vollständig, ihre theilweise Zerküderung hat das Rothliegende bloßgelegt. Beiderseits finden sich dem entsprechend auch die Kohlenflöze, die in Schieferthon über dem Quadersandstein und unter dem Planersandstein eingebettet sind. Detailprofile der einzelnen Baue erläutern näher die Art des Vorkommens.

Noch theilte Herr v. Hauer aus einem Schreiben, welches er von Herrn A. Dieß in Hermannstadt erhalten hatte, die neuesten geologischen Beobachtungen des letzteren aus

der südlichen krystallinischen Grenzkette Siebenbürgens mit. In dem südlichsten Theile des Mühlbacher Gebirges entdeckte derselbe den Granitstock, von dem die bekannten großen Blöcke im Zibin-, Zoodt-, Lotno- und Mühlbachflusse stammen, und machte seine Ausdehnung auf einer Kartenskizze ersichtlich. Die Spitzen des Pariegalgebirges bestehen aus Glimmerschiefer und Hornblendegesteinen; der Serpentin im Besekthale findet sich in großer Menge und schönen, dem sächsischen Serpentin ähnlichen Varietäten im Thale etwas oberhalb des genannten Ortes.

Generalversammlung des historischen Vereins für Kärnten.

Am 28. Jänner 1864.

Dieselbe eröffnete als Präsesstellvertreter der k. k. Oberlandesgerichtsrath M. F. v. Jaborneg-Altenfels mit einer kurzen Ansprache an die Versammelten, worauf der Vereinssecretär Anton Ritter v. Gallenstein den Rechenschaftsbericht über die im verfloffenen Jahre entwickelte Thätigkeit vortrug, aus welchem wir nachstehende Daten entnehmen: Von mehr als localer Wichtigkeit ist die Fortsetzung der Herausgabe des Archives für vaterländische Geschichte und Topographie, nun des achten Jahrganges, und des durch den Tod des Freiherrn Gottlieb v. Ankershofen unterbrochenen „Handbuchs der Geschichte des Herzogthums Kärnten bis zur Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern“, welcher letzteren Arbeit sich Dr. Karlmann Langl mit unermüdetem Eifer unterzieht, so daß uns das Erscheinen eines zweiten Heftes in nicht ferner Zeit in Aussicht gestellt wird. Leider mußten wir vernehmen, daß der Stiftscapitular und Professor Beda Schroll, welcher die Bearbeitung der Periode der Kärntner Herzoge aus dem Hause Sponheim zusagte, in Folge seiner andauernden Kränklichkeit und seiner umfangreichen Berufsgeschäfte sich vorläufig nur auf das Diplomatar des Stiftes St. Paul, eine für den genannten Zeitabschnitt so wichtige Quelle, beschränken kann. Director Dr. Georg Göth in Graz und Prof. Dr. Karl Friedrich Stumpf in Innsbruck wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Deutsch-historischer Verein in Böhmen.

In der Abtheilung für Geographie, Statistik, Handel und Gewerbe wurde das Programm angenommen, welches als Richtschnur für den Inhalt und die Ausdehnung der ferneren Wirksamkeit dieser Abtheilung im Auftrage derselben von einem Sonderausschusse ausgearbeitet worden war. Das Programm bezeichnet vor allem die Arbeit, wie sie im Handel und Gewerbe zum Ausdruck gelangte, als die vornehmste Grundlage, auf welcher sich die Geschichte der Deutschen in Böhmen aufbauen müsse, und erachtet es daher als notwendige Aufgabe der Abtheilung, sich zur Erlangung des erforderlichen Stoffes an die Handelskammern und Gewerbevereine, an die Großindustriellen und Bergwerksinhaber oder Leiter, ferner an die früheren Innungen, Zünfte und gewerblichen Genossenschaften zu wenden, damit dieselben die ihnen zu Gebote stehenden Behelfe einer geschichtlichen Bearbeitung des Handels und der Gewerbe in Böhmen entweder in der Urschrift oder in beglaubigter Abschrift dem Vereine zur Benützung einsenden.